

Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 27 (1911)

Heft: 32

Artikel: Am- und Neubauten für das eidg. Polytechnikum in Zürich

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-580338>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 27.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Um- und Neubauten für das eidg. Polytechnikum in Zürich.

Der Bundesrat hat die Vorlage an die Bundesversammlung über die Gewährung von 11,489,600 Franken für Um- und Neubauten der Eidgen. Technischen Hochschule in Zürich festgestellt. Es ist begreiflich, daß die Begründung einer so großen Kreditforderung, die bedeutend über die ursprünglich vermutete Bausumme hinausgeht, ziemlich einläßlich gehalten ist. Die Botschaft umfaßt 40 Seiten, als Anhang ist ihr ein Uebersichtsplan über die derzeitigen Liegenschaften der Technischen Hochschule und über die projektierten Um- und Neubauten beigegeben.

Voraus geht ein geschichtlicher Teil, in dem der Bundesrat die räumliche Entwicklung der Schule bis zum Aussonderungsvertrag über das Polytechnikum zwischen der Eidgenossenschaft einerseits, dem Kanton und der Stadt Zürich andererseits zur Darstellung bringt. Daß die Zustände unhaltbar geworden sind, bedarf heute keiner näheren Begründung mehr. Kurz nach der Unterzeichnung des Ausscheidungsvertrages Ende 1905 erhielt der eidg. Schulrat den Auftrag, ein Lokaltätenprogramm auszuarbeiten. Er kam der Aufgabe nach, indem er sich dafür entschied, den ganzen Komplex an Bedürfnissen zusammenzufassen und dafür eine gemeinsame einheitliche Lösung nach Raummaß und Gruppierung zu suchen, wobei namentlich auch die Forderungen eines möglichst vorteilhaft gestalteten Unterrichtsbetriebs zur Geltung kommen sollten. Am 2. März 1909 genehmigte der Bundesrat, der sich ebenfalls für eine solche Lösung und nicht für ein sukzessives Vorgehen entschied, das vorgelegte Programm, und schon Tags darauf eröffnete das Departement des Innern den Wettbewerb für Planskizzen für die notwendigen Bauten zur Erweiterung der Verwaltung-, Unterrichts- und Sammlungsräume der Technischen Hochschule. Auf Grund sorgfältiger Erhebungen sind im Programm des Schulrates die Raumansprüche der einzelnen Gebäude zusammengestellt worden. Die Botschaft orientiert darüber in einem besondern Abschnitt.

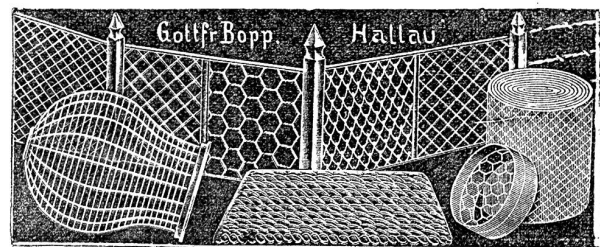
Die Konkurrenzausschreibung für Planskizzen zeitigte acht Projekte, von denen vier prämiert wurden; als einzige Arbeit für eine einwandfreie praktische und großzügige Lösung der Aufgabe bezeichnete das Preisgericht das Projekt des Herrn Prof. Dr. Gull in Zürich. Man liest im Bericht der Jury: „Das Projekt zeichnet sich vor allen andern dadurch aus, daß damit der Versuch einer großzügigen, einheitlichen Ueberbauung des ganzen Polytechnikumareals nicht nur versucht, sondern in nachdrücklichster Weise durchgeführt worden ist. Der Plan Nr. 1 (1:500) zeigt die klare Anlage und wohl abgewogene, glückliche Verteilung der einzelnen Bauten, welche sich zu interessanten Gruppen zusammenschließen. Auch die Architekturbilder von den Straßen aus würden sich durch die Ueberbauung und Korrektur der Clausiusstraße sowohl wie durch die Vervollständigung der Forstschule und der Festigkeitsanstalt interessant gestalten.“

Aber nicht nur was die Gesamtanlage angeht, sondern auch was den Um- und Erweiterungsbau des Polytechnikums betrifft, zeigt das Projekt die weitaus beste und erfreulichste Lösung. Der Hauptbau bleibt im wesentlichen in seiner Individualität bestehen und erfährt durch die Erweiterungen im Außern sowohl wie im Innern eine bedeutende Bereicherung und Vervollständigung. Der Erweiterungsbau ist in diesem Falle kein Annex, sondern ist das Resultat organischer Entwicklung. Als ganz besonders glücklich ist die offene Hofanlage an der Rämistrasse zu bezeichnen. . .“

Im Februar 1910 erhielt der eidg. Schulrat den Auftrag, nach dem Gull'schen Projekt vorerst das Lokaltätenprogramm für den Neubau des Naturwissenschaftlichen Instituts an der Sonnegg-Clausiusstraße und den Umbau und die Vergrößerung des Gebäudes für die Forst- und Landwirtschaftliche Schule auszuarbeiten. Gestützt auf dieses Programm wurden Projekte mit folgenden approximativen Kostenberechnungen aufgestellt: Neubau des Naturwissenschaftlichen Instituts 2,890,000 Franken, Gebäude für die Forst- und Landwirtschaftliche Schule 4,160,000 Fr. Der Umbau- und die Vergrößerung des Hauptgebäudes waren auf 4,700,000 Fr. veranschlagt. In diesen Summen fehlten die Kosten für Möblierung, innere Einrichtung und Umgebungsarbeiten.

Der Bundesrat wies am 6. Dezember 1910 die bezügliche Vorlage an den Schulrat zurück mit der Einladung, die gründliche Revision des Verzeichnisses über die Raumbedürfnisse für die verschiedenen Abteilungen im Sinne möglicher Herabsetzung der von den Fachvorständen gestellten Begehren zu veranlassen. Eine vom Schulrat aus seinen Mitgliedern Perrier, Bschoffe und Präsident Snehm zusammengesetzte Kommission unterzog die Vorlage einer nochmaligen Prüfung. „Diese Kommission“, liest man in der Botschaft, „hat das Lokaltätenprogramm und die Planskizzen in allen Einzelheiten nochmals durchberaten und hierbei eine Bestätigung der seit Jahren beklagten Uebelstände erhalten. Sie gewann namentlich auch den Eindruck, daß die derzeitigen Raumverhältnisse im land- und forstwirtschaftlichen Gebäude unhaltbar sind und mußte die Berechtigung der Forderungen für die einzelnen Disziplinen im großen und ganzen anerkennen. Der Schulrat behandelte hierauf die Angelegenheit auf Grund des Kommissionsberichtes aufs neue. Den Forderungen vom Oktober 1909 im Betrage von 26,972 m² steht im Projekt Gull vom Oktober 1910 eine Summe von 31,647 m² gegenüber, d. h. das Projekt sieht zirka 4675 m² mehr Raumgrundfläche vor, als gefordert werden. Davon entfallen 3485 Quadratmeter auf das Hauptgebäude. Diese 3485 m² bilden nicht etwa einen zusammenhängenden Komplex, sondern setzen sich aus vielen größern und kleinern Stücken zusammen. . . Die Tatsache, daß mehr geboten werden soll, als verlangt wird, mag auf den ersten

Meehan. Drahtgeflechte- und Gitterfabrik Olten und Hallau



Spezialität seit 1871

20890c

Grösste Leistungsfähigkeit

Draht-Geflechte Konkurrenzlos billig
Draht-Gitter gewellt, gekröpft etc. extra starke Qualität
Draht-Siebe für Sand und Mörtel, Rabitzgewebe, Wurfgatter

Preislisten mit höchstem Rabatt.

Blick auffallen, erklärt sich aber bei näherem Zusehen als das natürliche Produkt gegebener, zum Teil nicht zu verändernder Faktoren. Nicht willkürliche Zuschläge des Architekten sind es, die zu diesem Ergebnis führen, sondern Ursachen verschiedener Art.“ Das Maf von 4675 m² ist hauptsächlich in gegebenen Verhältnissen begründet. Der Bundesrat betont die Notwendigkeit der Spartenbezugs, fügt aber bei, in erster Linie müsse man bei diesen Bauten auf die Möglichkeit einer sachlich einwandfreien Platzierung und Gruppierung der in Frage kommenden Disziplinen trachten; ferner sei auch die nächste Zukunft mit wahrscheinlich weiter sich einstellenden Bedürfnissen nicht ganz außer acht zu lassen. Geprüft wurde, ob auf die Ausführung des westlich von der Clausiusstraße gelegenen Teiles des Neubaus vorläufig verzichtet werden und so die Baukosten um 700,000 Fr. reduziert werden könnten, mit andern Worten, ob die Pharmazie, Bakteriologie, Hygiene und die gewerbehygienische Sammlung mit zusammen 2000 m² in zweckentsprechender Weise im Hauptgebäude unterzubringen wären. Die Prüfung fiel indessen negativ aus, eine Reihe praktischer Erwägungen sprachen entschieden dagegen.

Die definitiven Pläne umfassen den I. und II. Teil des prämierten Gullischen Projektes; die darin getroffene allgemeine Disposition der Bauten ist beibehalten. Der erste Teil betrifft den Neubau für das Naturwissenschaftliche Institut, sowie den Umbau und die Vergrößerung des land- und forstwirtschaftlichen Gebäudes, der zweite den Umbau und die Vergrößerung des Hauptgebäudes (den Semperischen Polytechnikumsbau).

Ueber die Bestimmung der einzelnen Gebäude orientieren die nachstehenden Angaben:

a) Neubau an der Sonnegg-Clausiusstraße. 1. Im östlichen Teil finden Aufnahme: die geologischen Sammlungen und das Geologische Institut mit 3105 m² Bodenfläche; die mineralogischen Sammlungen und das Mineralogische Institut 2085 m²; die Geographie 302 m², die Photographie 539 m². 2. Im westlichen Teil die Pharmazie 624 m², Bakteriologie und Hygiene 610 m², die gewerbehygienischen Sammlungen 772 m².

2. Das vergrößerte land- und forstwirtschaftliche Gebäude beherbergt die folgenden Disziplinen: Entomologie 314 m², Zoologie (für Land- und Forstwirtschaft) 475 m², Landwirtschaft (inkl. Molkereitechnik) 781 m², Agrikulturchemie 850 m², Bakteriologie für Landwirte 508 m², Forstschule (inkl. Kulturtechnik) 850 m², allgemeine Botanik 693 m², spezielle Botanik 498 m².

b) Das vergrößerte Hauptgebäude bietet Unterkunft für die nachstehenden Abteilungen: Verwaltung 430 m², Architektenschule 2906 m², Ingenieurschule 4034 m², Geodäsie 373 m², Kulturtechnik 180 m², Maschineningenieurschule (1. Kurs) 954 m², Chemische Schule (Mechanik und Maschinenlehre) 240 m², Abteilung für Fachlehrer 2251 m², Allgemeine (IX.) Abteilung, Auditoriummaximum 430 m², Militärschule 466 m², Bibliothek 2114 m², Kupferstichsammlung 1055 m², Archäologische Sammlung 1794 m², Aula 280 m², Zimmer für den Vorstand des Verbandes der Studierenden 56 m², Akademischer Leseverein 80 m², übrige Räume (Hauswirtschaft, Heizung usw.) 850 m².

Die Botschaft erörtert des näheren die Gesichtspunkte, die bei der Verteilung der einzelnen Disziplinen und Institute auf die drei Gebäude maßgebend waren.

Was die Reihenfolge in der Ausführung der Bauten betrifft, so hätte mit Rücksicht auf die Lokaltatensalamität, in der sich die Architektenschule und die große Ingenieurschule befinden, in erster Linie der Umbau des Hauptgebäudes in Angriff genommen werden sollen. Die

Vornahme dieser Arbeit ist indessen erst möglich, wenn der Universitätsflügel und die von den naturhistorischen Sammlungen besetzten Räume frei sein werden. Die Zwangslage gebietet also die vorgängige Ausführung des Neubaus. Mit ihr soll der ebenfalls dringliche Umbau der Land- und forstwirtschaftlichen Schule zeitlich verknüpft werden.

Bauzeit. Der Bau des Naturwissenschaftlichen Instituts kann bis zum Herbst 1913 bezugsbereit sein, wenn im Frühjahr 1912 die Maurerarbeiten beginnen können. Um letzteres zu ermöglichen, wurden die Erdarbeiten — der vom Bundesrat vorfußweise bewilligte Kredit beträgt 250,000 Fr. — bereits vergeben und zwar auf dem Submissionswege an die Unternehmungsfirma Th. Bertschinger in Lenzburg. Die Vollenzung des erweiterten Hauptbaus ist für das Jahr 1916 in Aussicht genommen. Mit der Erweiterung des Baus für die Land- und forstwirtschaftliche Schule soll zunächst auf der Ostseite begonnen werden, worauf nach Bezug der resp. Anbauten unmittelbar mit dem Umbau des bestehenden Gebäudes und dem Anbau der neuen Seitenflügel begonnen werden kann.

Den Betrag der Baukosten, wie sie sich nach dem von Prof. Gull aufgestellten Voranschlag ergeben, haben wir bereits gemeldet.

Wie wir vernehmen, läßt es der Bundesrat bezw. der Vorsteher des Departements des Innern, Herr Bundesrat Schobinger, nicht an Bemühungen fehlen, daß die Vorlage von den beiden eidg. Räten in der Dezembersession erledigt wird. An der Spitze der nationalrätlichen Kommission, welche die Priorität besitzt, steht Herr Zohner, die ständerätliche Kommission präsidentiert Herr Munzinger.

„N. 3. 3.“

Allgemeines Bauwesen.

Für die Errichtung eines Gemeindespitals der Stadt Bern, an der Tiefenaufstraße, beantragt der Gemeinderat dem Stadtrat zuhanden der Einwohnergemeinde die Bewilligung eines Kredites von Fr. 1,200,000. Der Gemeinderat hatte die Architekten Lindt und Hofmann mit der Ausarbeitung von Plänen und Kostenvoranschlägen beauftragt. Dieses Projekt erhielt die Zustimmung der städtischen Gesundheitskommission, einer Expertenkommission und des Gemeinderates.

Das von der Gemeinde Bern erworbene Bauland liegt nordwestlich der Tiefenaufstraße, direkt am südlichen Zugang zur Tiefenaubrücke. Im Nordosten grenzt das Grundstück an das linke Aareufer und den Engwald, im Nordwesten an das Engemeistergut, im Südwesten an die Tiefenau, alles burgerliche Domänen, im Südosten an die Tiefenaufstraße, Staatsstraße erster Klasse, Bern-Jollikofen.

Mit Rücksichtnahme auf eine möglichst rationelle spätere Erweiterung ist vorerst ein Projekt für eine ausgebaute Anlage von 400—500 Betten ausgearbeitet worden. Die ausgebaute Anlage von 400—500 Betten umfaßt ein Verwaltungsgebäude, neun Krankenpavillons und das Zentral-Defonomiegebäude mit Desinfektionsanstalt und Leichenhaus.

Die für die erste Bauausführung projektierten Bauten bilden eine Gruppe der ausgebauten Anlage. Es sind vorgesehen: ein Krankenpavillon mit 70 Betten, ein Absonderungspavillon mit 70 Betten, ein Zentral-Defonomiegebäude.

Die drei Gebäude sind der Lage des Spitals und ihrem Zweck entsprechend sowohl in der Architektur als im Material einfach gehalten. Als beste und modernste